

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 4

Artikel: Der 6. November 1632
Autor: Fontane, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

48. Jahrgang Zürich, 15. November 1944 Heft 4

DER 6. NOVEMBER 1632

Schwedische Heide, Novembertag,
der Nebel grau am Boden lag;
hin über das Steinfeld von Dalarn
holpert, stolpert ein Räderkarrn.

Ein Räderkarrn, beladen mit Korn;
Lorns Atterdag zieht an der Deichsel vorn,
Niels Rudbeck schiebt. Sie zwingens nicht,
das Gestrüpp wird dichter, Niels aber spricht:

„Buschginster wächst hier über den Steg;
wir gehn in die Irr, wir missen den Weg,
wir haben links und rechts vertauscht —
hörst du, wie der Dal-Elf rauscht?“

„Das ist nicht der Dal-Elf, der Dal-Elf ist weit,
es rauscht nicht vor uns und nicht zur Seit,
es lärmt in Lüften, es klingt wie Trab,
wie Reiter wogt es auf und ab.

Es ist wie Schlacht, die herwärts dringt,
wie Kirchenlied es dazwischen klingt,
ich hör in der Rosse wieherndem Trott:
Ein feste Burg ist unser Gott!“

Und kaum gesprochen, da Lärmen und Schrein,
in tiefen Geschwadern bricht es herein,
es brausen und dröhnen Luft und Erd,
voraus ein Reiter auf weißem Pferd.

Signale, Schüsse, Rossegestampf,
der Nebel wird schwarz wie Pulverdampf;
wie wilde Jagd, so fliegt es vorbei —
zitternd ducken sich die zwei.

Nun ist es vorüber . . . Da wieder mit Macht
rückwärts wogt die Reiterschlacht,
und wieder dröhnt und donnert die Erd,
und wieder voraus das weiße Pferd.

Wie ein Lichtstreif durch den Nebel es blitzt:
kein Reiter mehr im Sattel sitzt;
das fliehende Tier, es dampft und raucht,
sein Weiß ist in Rot getaucht.

Der Sattel blutig, blutig die Mähnen,
ganz Schweden hat das Roß gesehen;
auf dem Felde von Lützen am selben Tag
Gustav Adolf in seinem Blute lag.

Theodor Fontane